

news



**OWA
2030**

Ideenwettbewerb OTTO WAGNER AREAL 2018

Lobende Erwähnung

Claudia Rienecker

Prof. Dr. Bernd Löttsch
Jurgvorsitzender

Beate Meindl-Reisinger
Landessprecherin Wien

Wolfgang Gerold
Bezirkskoordinator Penzing

Wien, 22. November 2018

Claudia Riener
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Wien, 11.9.2018

An
penzing@neos.eu

OWA 2030 – Meine Vision fürs Otto-Wagner-Areal

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Soros`Central-European-University übernimmt 25.000 m² des Areals als Privat-Universität, für die reiche Bevölkerung.

Im Sinne des Gedanken, der Planung und Errichtung dieses Areals, wäre es mehr als gerechtfertigt, den übrigen Teil für die österreichische Bevölkerung, als das was es geplant war, als Heil- und Pflegeanstalt (wie es ursprünglich hieß) in öffentlicher Hand zu erhalten.

Da Akutbetten teurer als Pflegebetten sind, könnte man die ehemaligen pulmologischen Seite als Langzeitbetreuung neurologischer Patienten, für die Nachbetreuung der Kinder vom St. Anna Kinderspital, als Hospiz für Kinder und Erwachsene, Pensionistenwohnheim der Gemeinde Wien oder als Rehabilitation für Burnout und depressive Menschen, vor allem auch für Frauen in Wien, die eventuell ihre noch nicht schulpflichtigen Kinder mitnehmen können (die von geschultem Personal betreut werden).

Ebenso sollte auf Pavillon Marienhaus die Krankenpflegeschule erhalten bleiben (auf der psychiatrischen Seite wird die Krankenpflegeschule sicherlich nicht erhalten werden können). Da in Zukunft vermehrt in der Altenpflege Pflegepersonen benötigt werden, ist es auch wichtig Standorte zu haben die für die Ausbildung sorgen. Daher könnte nicht nur im Parterre sondern auch im 1.Stock die Krankenpflegeschule verstandortet werden.

Im Hörndlwald im 13. Bezirk wollte man für depressive Menschen eine Reha.Anstalt bauen, das Areal des Otto Wagner Spital ist ideal dafür. Nicht nur dass die Gebäude vorhanden sind, z.B. die Pavillons 3, 5 und 11 sind bereits so adaptiert, dass 1-Bett, 2-Bett und 4-Bett Zimmer mit WC und Dusche vorhanden sind, bietet das Areal auch den Freiraum zum Spazieren gehen, Rehe kommen bis zu den Pavillon (auch zum Pavillon 5) und die Kirche sowie der umgebende Wald trägt auch sehr zur Genesung bei.

Die Rotschildstiftung hatte das Marien Theresien Schlössel finanziell unterstützt, als dieses in die Pavillons 3, 5 und 11 übersiedelte, übersiedelte auch die Stiftung mit. Wenn ein oder mehrere Pavillons für die Langzeittherapie für neurologische Patienten weiterhin geführt

würde, würde somit auch die Stiftung erhalten bleiben und ein Teil der Finanzierung gedeckt sein.

Das Krankenhaus bietet ja jetzt auch bereits „Arbeits- und Therapiegruppen“ in der Psychiatrie an, diese wunderbaren Produkte werden im Rahmen von z.B. Oster- oder Weihnachtsbazar verkauft, und das Geld kommt wieder den Patienten zugute. Es wird gebacken und gebastelt, und die Menschen haben dieses wunderbare Gefühl gebraucht zu werden.

Der Pavillon 11 sowie der Pavillon 17 haben ein kleines Therapie-Hallenbad.

Der Pavillon 17 wurde als Förderpädagogisches Zentrum geführt mit Unterstützungsgeld der Rotschild Stiftung. Die beeinträchtigten Kinder und junge Erwachsene konnten hier in einem Familienverband mit wunderbaren Menschen leben, in allen Berufssparten, die sich um ihre Bedürfnisse kümmerten.

Der Pavillon 17 könnte somit auch für Nachbetreuung der Kinder des St. Anna Kinderspitals benutzt werden, da es ein Therapie-Hallenbad und einen schönen großen Turnsaal im Keller gibt, einen wunderbaren Garten und große Balkone. Die Therapiepferde von Emotion sind am Areal und das Wilhelminenspital mit der Kinderabteilung nicht weit für Konsiliartätigkeiten.

Nicht nur das Areal muss für die Bevölkerung als Gesundheitsstandort erhalten werden, sondern auch für so viele Menschen, die hier arbeiten, die man schwer „verpflanzen“ kann, da sie entweder nur mehr wenige Jahre zur Pension haben, dafür aber viel Arbeits- und Lebenserfahrung, wie auch viele Berufsgruppen z.B. für Menschen für besondere Bedürfnisse (wie eben auch MitarbeiterInnen des ehemaligen Förderpflegeheims des Pavillon 17, die durch die Abordnung auch wieder in ihre ursprünglichen Lokalitäten einziehen könnten).

Es gibt so viele Pavillons, dass man mehrere meiner Vorschläge realisieren könnte und somit auch eine Begegnungszone (welche die Wiener Regierung ja auch so sehr forciert, wenn auch in einer anderen Form) für junge, ältere, alte und auch bedürftige Menschen schaffen.

Mit freundlichen Grüßen



Claudia Riener